

Teil 11: Die Tatort:Innen

Was waren das doch für schöne Zeiten, als die Welt noch in Ordnung schien, da gab es zwar einen kalten Krieg, der aber war per gegenseitiger Hochrüstung ritualisiert und akzeptabel, da gab es eine Emanzipationsbewegung mit Latzhosen und WGs und Volker Pilgrims männlichen Ergüssen über die Erkenntnis und Erlebbarkeit beider Geschlechter in sich und da gab es ein klares Feindbild der reaktionären und spießigen Bürgerlichkeit.

Und – es gab ein nicht beachtetes und meist belächeltes Fernsehprogramm, das sich dann über die Jahre in die Köpfe der einstigen Kulturrevolutionäre einfraß.

Als Erik Ode, der deutsche Fernsehkommissar seine Assistentin Rehbeinchen in altpatriarchischer und herablassender Art dazu animierte, aus dem Aktenordner einen Schnaps zu ziehen und Gästen zu servieren, und als Kommissar Derrick seinen Assistenten Harry den Wagen holen ließ (Zu viel mehr schien er nicht in der Lage angesichts des omnipotenten Fritz Wepper), da war die Welt immer noch in Ordnung – die Generation der Väter, der Patriarchen beherrschte die Unterwelt und damit auch das ganze Biotop der „Flimmerkiste“.

Dann aber kam der Tatort ab 1970 mit Kommissar Trimmel, der zwar immer noch schön bürgerlich daherkam, aber auch schon ein bisschen merkwürdig, schrill und verschroben.

Mit der Aera Götz George und Schimanski erschien ein neuer Held: zwar ganz klar Macho, also Übermännlich, aber auch cool, einer, der frech war, fluchte, prügelte, gegen die Obrigkeit opponierte, immer unter dem Banner der Gerechtigkeit, ein Currywurst essender Frauenheld mit seiner schönen All-Wetter und Schlägerei-Jacke.

Was danach im Tatort passierte, war klar: so sehr erfolgreich, dass Duisburg sich vermehrte in alle Länder-Rundfunkanstalten zzgl. Schweiz und Österreich, dazu das „Ost-Baby Polizeiruf 110“ auch auf Expansionskurs. Es kamen und kommen unzählige Kommissare und Kommissarinnen dazu, mehr und mehr verhaftet auch mit ihrer persönlichen Biografie (Alkohol, Depression, Schicksalsschläge) oder Berufsbiografie (von ihr / ihm vor Jahren gefasster Täter, der sich nun rächt, der / die Kolleg:In, die `mal in sie / ihn verliebt war, der Rivale, der in der Hierarchie des Polizeiapparates vorbeizieht).

Und jetzt ? Jetzt gehen die alten Recken, die letzten Garanten für männliche Überlegenheit im Rahmen der Strafprozessordnung, in Rente. Alte, weiße Männer wie Batic und Leitmeier aus München, Ballauf und Schenk aus der Imbissbude unter den Kölner Rheinbrücken und dazu absehbar die Wiener Eisner und Fellner (zwar Frau, aber ziemlich schräg und ein bisschen unsexy), dann Lannert und Bootz in Stuttgart (zumindest Richy Müller) , und natürlich auch der schrille Kunstfaktor Kommissar Murot und seine Theaterwelten. Dann bleiben natürlich noch die Spaßmacher aus Münster in ihrer lustigen Sonderrolle zusammen mit der kleinwüchsigen Assistentin vom Professor, Quotenkracher, nun gut.

In der Zwischenzeit verändern sich nicht nur die Hauptdarsteller, sondern auch ganze Redaktionen und Herstellungsteams. Wir haben Bremen, Zürich, Ludwigshafen, Kiel, dazu latent Dortmund, Ludwigshafen und Dresden an eine feministische Unterhaltungskultur verloren. (oder dazu gewonnen?)

Das geht dann so: Die Protagonistinnen sind zwei Kommissarinnen, die eine groß, schlank und sehr intelligent, mit einem touch von Autismus versehen, die andere untersetzt, rechthaberisch und rauflustig, beide durchtrainiert und mit Kick-Box-Erfahrung, untersuchen einen Mord an einem kleinen Mädchen, sieben Jahre alt, aufgewachsen im tristen Vorortmilieu einer großen Metropole. Der erste Verdächtige ist ein Obdachloser, ein Mann mit starker Alkoholsucht, also eigentlich eher Opfer. Der zweite Verdächtige ist ein choleraischer Banker, Lover der Mutter aus dem 14. Stock, der

diese erpresst und mehr oder weniger als Prostituierte behandelt und misshandelt und das kleine Mädchen gleich mit. Als Zeugin taucht eine aus einem Club kommende DragQueen auf, die aber nicht alles gesehen hat. Alle im Film mitspielenden Normalo-Männer sind entweder alt und weis, oder brutal und hässlich oder arrogant und gefährlich oder eben alles zusammen.

Und alle Frauen sind Opfer oder hart, stark und gerecht. Und so überziehen ganze Teams von Produzentinnen und Drehbuchautorinnen, Redakteurinnen und Schauspielerinnen den auf der Couch liegenden, Knabberzeugs-überfluteten Zuschauer mit neuen Werten und Machtverhältnissen.

Da erscheint es nur als eine Frage der Zeit, wann die toughe Kommissarin den dummen männlichen Assistenten das Auto holen oder ihn den Joint im Kommissariat zubereiten lässt.

Die neuen Tatort:Innen : Matriarchat gegen Patriarchat, hoffentlich wird's bloß nicht langweilig!